

DIE FRAU SEINES LEBENS

Monolog
(unkorrigierte Arbeitsfassung)

Von
Felix Huby
und
Boris Pfeiffer

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 2006

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Vorbemerkung: Das Alter der Protagonistin wird hier mit 40 angegeben, lässt sich aber variieren. Die Gesangs- und Musiknummern können bis zu einem gewissen Grade den Vorlieben der Darstellerin angepasst werden. Die Protagonistin spricht jetzt leicht schwäbelnd. Das kann natürlich auch von Fall zu Fall angepasst werden.

Kleinbürgerliches Wohnzimmer: Sitzgruppe, Esstisch mit vier Stühlen, Schrankwand mit TV und integriertem Kühlschrank. Neben der Tür zum Korridor ein Spiegel, der bis zum Boden reicht. Ein Fenster mit Blick in eine Wohnblockgegend. Sylvia, eine Frau um die 40, deckt den Tisch für zwei Personen: Teller, Besteck, zwei kalte Platten, eine mit Käse, eine mit Wurst und Schinken, dazu Brot. Dann stellt sie Weingläser bereit und öffnet eine Weinflasche. Zwischendurch schaut sie immer wieder in eine aufgeschlagene Illustrierte.

SYLVIA. Waagrecht fünf: Rinderlendenstück, neun – BEEFSTEAK.
 Waagrecht sechs: Prüfende Überlegung mit eins, zwei, drei vier, acht – des ist AB-WÄ-GUNG. Vierundzwanzig senkrecht: Vorbei, zu Ende, drei – AUS natürlich!
 Fünfundzwanzig, Römischer Kaiser mit vier Buchstaben. Das ist immer NERO.

Das Telefon klingelt. Sylvia nimmt ab.

Sylvia Kemmler. Judith! Schön, dass du anrufst. Nein, ich bin allein. Manfred ist noch nicht zuhause. Der muss irgendwie aufgehalten worden sein... - Ja und ob ich es genieße. Weißt du noch damals, als er vierzehn Tage auf dem Fortbildungslehrgang... Ach so, entschuldige und warum hast du keine Zeit? Deine Stimme hat ja auch sowas Gehetztes... Ach so... Und jetzt ist er nur kurz im Bad? Und du rufst nur an, weil... Willst du mich neidisch machen? Nein, du sollst ihn mir nicht beschreiben. Ruf an, wenn er wieder weg ist. –

Sie legt auf und atmet geräuschvoll aus.

Wo sie den wohl wieder aufgegabelt hat?!

Sie geht zum Tisch, nimmt zwei Wurstscheiben von den kalten Platten und tritt naschend ans Fenster.

Judith ist meine beste Freundin, die wohnt direkt gegenüber. Da, die dunkelblauen Vorhänge mit den Sternen drauf, das sind ihre. Da, wo kein Licht brennt. Gemütliche Wohnung. Sie bietet sie mir immer an, wenn ich mal... Aber Manfred betrügen? Ich weiß nicht... Wo Manfred eigentlich bleibt! Eigentlich müsst er längst da sein. *(Sie zitiert ihn)* „In meinem Beruf ist eine souveräne Zeiteinteilung alles! Pünktlichkeit ist die Höflichkeit des Gerichtsvollziehers!“

Sie schaut auf die Uhr, ordnet die kalten Platten neu und vertieft sich dann wieder im Kreuzworträtsel.

Waagrecht sieben: Augenblick des Aufhörens aller Lebensfunktionen, Schnitter, mit drei?! Ja, was? Also! Das ist nicht normal, im Allgemeinen! Also TON oder JOD, das kommt öfter vor, chemisches Element der Halogengruppe zur Wundbehandlung, aber – *(sie trägt das Lösungswort trotzdem ein)* TOD gehört sich einfach nicht in einem Kreuzworträtsel! ROSIG, EIERLIKÖR, TOSKANA, das sind schöne Wörter. Aber TOD?! Das ist die pure Faulheit von den Rätselmachern. Die denken sich das aus ohne zu überlegen, wen es betreffen könnte. Man fragt ja auch nicht nach Aids oder Flugzeugabsturz. Das verstößt fast gegen die guten Sitten. Wenn das jetzt eine alte Frau liest! Wo die dann dran denken muss, den ganzen Tag! Ich bin ja zum Glück noch nicht so alt und der Gedanke des Todes betrifft mich nicht persönlich. Aber das ist auch eine Sache von Verbraucherschutz. Im Grunde müsste man juristisch dagegen vorgehen. Da muss Manfred sich doch auskennen, wo ein Protest hinschicken wäre. Wo er nur bleibt?! Jetzt braucht man einmal seinen Mann! Damals hat er ja gesagt, er sei Justizbeamter. Richter habe ich sofort gedacht und ihn mir immer in einer schwarzen Robe hinter dem Richtertisch vorgestellt. Obwohl er ja, ehrlich gesagt, ein bisschen mickrig wirkte. Trotzdem, das klang doch nicht schlecht: „Ich habe ein gutes und sicheres Einkommen. Ich bin Beamter. Und bei uns gibt's wunderbare Aufstiegschancen!“ Da denkt man doch unweigerlich an Oberstaatsanwalt oder Landesgerichtspräsident. Ich wenigstens. „Mit Bescheidenheit kommt keiner weit“, hat mein Vater immer gesagt.

Sie nimmt erneut einen kräftigen Happen von der Platte und versucht dann, den Rest wieder so zu präparieren, dass er nicht so lückenhaft aussieht.

Wenn´s nicht Manfred wäre, würde ich ja sagen, er ist in einer Kneipe versackt...

Sie seufzt und wendet sich wieder ihrem Kreuzworträtsel zu.

Bettuch mit drei t und fünf Buchstaben: LAKEN. Wenn er´s doch mal tun würde!! Dann könnte ich ihm wenigstens eine Szene hinlegen.

Sie improvisiert voll ungekonntem Pathos.

„Ich sitze hier mit dem teurem Abendessen und muss mir ausmalen, was Dir alles passiert sein könnte. Weißt Du eigentlich, was für eine Gedanken sich eine Frau alleine zuhause macht?! Und wenn ich schon älter wäre und nicht mehr so selbstbewusst? Ich könnte ja denken, dir sei was passiert. Autounfall. Herzschlag. Gehirntumor. Der Möglichkeiten sind viele, heutzutage. Du weißt es vielleicht nicht, aber seit 1960 hat sich der Stresspegel in unserer Gesellschaft um 44 Prozent erhöht. Das schlägt sich auf die Gesundheit, nieder, seelisch und körperlich ...“ Eigentlich wollte ich ja immer Schauspielerin werden. Aber ich hätte bestimmt die größten Probleme mit dem Textlernen gekriegt. Zwei Stunden auf der Bühne nur sagen, was ein anderer einem vorschreibt! Und selbst, wenn das der Shakespeare wäre! Ich hab dann Gesangsunterricht genommen. Ich finde ja, man kann Texte viel besser behalten, wenn sie mit Musik sind. Wenn´s damals schon „Deutschland sucht den Superstar“ gegeben hätte. Ich hätt´ den Bohlen schon rum gekriegt. Hätt´ mir auch gar nicht so viel ausgemacht. Der Zweck heiligt die Mittel. Ist, glaub ich, ein Spruch von den...
(*Sie schaut in ihre Kreuzworträtsel*) Mönchsorden mit acht Buchstaben? Haben wir diesmal ausnahmsweise nicht dabei.

Sie schaut wieder auf die Uhr und schüttelt verständnislos den Kopf. Dann isst sie eine weitere Scheibe Aufschnitt, schenkt aus der Rotweinflasche ein Glas voll und nippt daran.

Jetzt ist er ´ne Stunde überfällig. Also das hat´s bei ihm noch nie gegeben. Ihm wird doch nichts passiert sein?

Sie sortiert die Wurstscheiben erneut nach.

Giana Nanini, das war so meine Richtung. (*Sie singt schüchtern einen Song an*) Aber auch was die Ute Lemper singt oder Meret Becker oder Milva! Die Abba waren natürlich auch nicht ohne. Obwohl die Blonde ja später an ihrer Karriere zerbrochen zu sein scheint. Mit Ausdruck halt und mit Inhalt. Wissen Sie, was ich klasse finde? Den alten Marlene-Song. (*Sie singt*) Ich weiß nicht zu wem ich gehöre... (*Sie unterbricht nach ein paar Zeilen.*) Vielleicht hat er nur eine Panne gehabt. Aber dann hätte er angerufen. Er ruft immer an. Wegen Nix und Wiedernix. Nur so: „Schätzle, ich fahr jetzt nach Degerloch zu dem Glasermeister, von dem ich dir erzählt hab!“ – Dabei: Was interessiert mich der Glasermeister in Degerloch? Kein Stück. „Schätzle ich fahr jetzt los vom Büro, in zehn Minuten bin ich da!“ Ja, dann ist er halt da! Mein Gott! Ich kann´s ja sowieso nicht ändern. Ich soll ihn ja nicht anrufen. Wenn er dann gerade bei einem Kunden ist, wäre ihm das peinlich. „Ein Gerichtsvollzieher ist eine amtliche Vertrauensperson. Wie sieht das denn aus, wenn mitten in der Wohnungsauflösung meine Frau anruft? Sieht doch aus, als wollte sie wissen, ob es was zu holen gibt.“ Also, auf den Gedanken wäre ich bestimmt nicht gekommen! Außerdem ist es sein Diensthandy und das kommt ihm sowieso schon vor wie eine unsichtbare Hundeleine, da soll ich dann nicht auch noch dran ziehen. Bitte, als ob ich mir vorstellen würde, meinen Manfred am Handy Gassi zu führen. Meine Phantasie ist das nicht!

Sie nascht verärgert wieder von der Platte und sieht aus dem Fenster.

Ob ich mal bei Judith anrufe? Nur so, um sie ein bisschen zu ärgern? Koitus interruptus, oder wie das heißt! (*Sie kichert*) Und wenn Sie sich dann beschwert, sage ich ihr, „Klage nicht, Judith, denn du klagst auf hohem Niveau!“ Das sagt mir mein Vater immer. Seit 20 Jahren. Eigentlich hat er ja Recht. Mangel ist wirklich nicht unser Geschick. (*Sie sieht sich im Zimmer um*) Aber es ist auch nicht alles Gold, was glänzt. Ein Mann am Handy, den ich nicht anrufen soll, so neu sind die Möbel nicht und trotzdem zahlen wir immer noch am Esstisch! Glaub ich jedenfalls. Die Kontoauszüge zeigt mir Manfred ja nicht. Jedenfalls, ich gehe immer ran, wenn das Telefon klingelt. Auch wenn´s dann doch nur

Manfred ist. Vielleicht ruft er ja nur fünf Mal am Tag an, um mich unter Kontrolle zu halten? Er weiß zu jeder Stunde am Tag, wo ich bin und was ich mache. Ich bin eine gläserne Ehefrau. Aber was mach ich denn schon groß? Dabei ist es ja nicht so, dass ich keine Gelegenheit hätte. Eine moderne Frau hat Gelegenheiten. Und zwar mehr oder minder ganz von allein. Jeden Tag, nämlich, im Supermarkt. Wenn sie Männer sehen, die alleine einkaufen gehen, dann sind das garantiert welche, die alleine einkaufen gehen müssen! Und Männer ohne Frauen sind nun mal Wilde. Ja, wenn wir Frauen nicht so zivilisiert wären, dann ginge es schon vor dem Kühlregal zu wie im Dschungel. Meine Hand drauf. Erst gestern früh ... Da war so ein großer, schlanker, Schwarzhaariger. Wie der mich anguckt hat. Ich hab jeden Augenblick damit g'rechnet, dass er mich anspricht. Richtig gezittert hab ich, und auf einmal hab ich so ein seltsames Ziehen in den Kniekehlen gehabt, wie wenn man auf einem Turm steht und es gibt so einen Sog, dass man am liebsten runterspringen möchte. Einfach die Arme ausbreiten – und ... Ich hab mich richtig an der Margarine festhalten müssen, die ich gerade in der Hand hatte. Und dann habe ich sie fallen gelassen. Zurück auf den Stapel ins Regal. Und Manfred ist immer noch nicht da!

Sie rollt eine Wurstscheibe zusammen und nascht sie mit einem Happen weg.

Oops. Nur noch eine Schreibe Putenbrust. Na gut. (*Sie isst sie auf*) „Oops“ ist ein wunderbares Wort. So wie „Heureka“ oder „Juchu“. Sagt man alles nicht mehr. Aber „oops“ sagen sie jetzt im Fernsehen, wenn was daneben gegangen ist. Und so ein bisserl am Zahn der Zeit will ich schon dranbleiben. „In sein und bleiben“, sagt Judith immer. Armer Manfred! Dabei liebt er sie so. Die Putenbrust, nicht die Judith. Einmal war er betrunken, richtig süß sternhagelvoll, da hat er's gesagt: „Ich liebe Putentitten“. (*Sie kichert*) Ich hoff nur, er hat damals nicht mich gemeint. Wenn ich das Gefühl bekommen hätte, hätte ich mir vielleicht wirklich einen Wunderbra besorgt. Hätte hätte, na ja. (*Sie überlegt*) Ich mein, das ist kein schönes Wort, aber irgendwie, ich hab's gemocht, wie er das gesagt hat, so löwenhaft. Wenn er sich gehen lässt, dann hat er's schon faustdick hinter den Ohren! - Ihm wird doch nichts passiert sein? Nicht, dass ich eine Schwarzmalerin sei! „Negative Gedanken gar nicht erst aufkommen lassen“, sagt Judith immer. Die hat's auch einfach, die ist nicht verheiratet. Über uns Ehefrauen macht

sie sich nämlich ansonsten reichlich lustig: „Ihr seid wie Hühner, die den ganzen Tag gackern, und wenn der Hahn kommt, seid ihr still.“ Sie kann das sogar auf Italienisch. Hat ihr ein Pizzabäcker beigebracht, mit dem sie ein Schäferstündchen hatte. Manfred lässt sich einfach viel zu selten gehen. Das sieht man ihm auch irgendwie schon an. Das Rippchenmuster im Pulli. Der gebügelte Hemdkragen. Der Fassonschnitt. Mein Manfred. Putentitten - das war sein letzter löwenhafter Auftritt seit - (*sie rechnet*) über zehn Jahre ist das her. So lange?! An was man sich alles noch erinnert! Naja, zum Glück habe ich ja immer noch eine zweite Packung im Kühlschrank. Die kluge Frau baut vor.

Sie holt eine frische Ladung Putenbrust aus dem Kühlschrank.

Damals war ich noch Sekretärin bei Steinmann Hoch- und Tiefbau GmbH und Co KG. Der Firma gings damals schon dreckig. Ich hatte ja Einblick in die Buchhaltung bei Steinmann. Also wusste ich genau, wann mein Chef den Gabelmann machen musste.

Sie legt den Inhalt des neues Päckchen Putenbrust auf den Teller.

Gabelmann? Den Offenbarungseid leisten, schwäbisch, 9 Buchstaben. Gabelmann, fast wie Sensenmann.

Es ist dunkler im Zimmer geworden. Sie macht eine Lampe an, tritt ans Fenster.

Und wenn ich dich jetzt trotzdem anrufe, Manfred, auch wenn ich deine Frau bin!

Sie nimmt den Telefonhörer, wählt, wartet, keiner nimmt ab.

Mailbox. Mein Gott hat er eine verknautschte Stimme. Das versteh ich jetzt nicht. Gut, ich soll nicht - aber abnehmen könnte er trotzdem ruhig. Er müsste doch sehen, dass ich es bin. Das ist doch so auf dem Handy? Man sieht doch, wer einen anruft, oder? Zumindest bei der eigenen Frau?! Das sind so Momente. Ich hab ja damals bei Steinmann das Rauchen aufgegeben. Hab's auch durchgehalten. War nicht schwer, hier, in der neuen Wohnung, der neuen Einrichtung. Muss man ja nicht alles gleich verstärken. Manfred raucht auch nicht. Obwohl. Als ich jung war, da hab ich gerne mal eine ... (*sie hält erschrocken inne*) Jünger, wollte ich sagen.

Abends jedenfalls, vor dem Zubettgehen. Davor, ja. Von der Zigarette danach hab ich ja nie wirklich was gehalten. Da sollte mich lieber der Kerl halten (*sie kichert über ihr kleines Wortspiel*) Aber davor! Dann war er fällig. Jeder Mann eigentlich, damals. Der Rauch im Blut hat mich sensibel gemacht. Langfristig wirkts ja vielleicht anders rum. Aber kurzfristig, gute Güte! - Und jetzt ess ich halt Putenbrust. Obwohl ich manchmal schon das Gefühl habe, diese ganzen abgepackten Wurstwaren, also irgendwie, das gelbe vom Ei ist das bestimmt nicht. Und eins sage ich Ihnen, dieses „light“ vor allem macht das nicht besser! Die gleiche Menge mit weniger Inhaltsstoffen, das muss doch schiefgehen. Da kann man ja auch gleich die Packung essen – oder so. Das klingt jetzt paradox. Aber so empfinde ich es. Schon alleine, dass ich von allem jetzt immer zwei kaufe. Außerdem hab ich das Gefühl, an der Kasse sehen sie mich deswegen an. (*Singt einer Laune folgend*) Sag mir, wo die Metzger sind, wo sind sie geblieben... Warum essen wir eigentlich abends nie mehr warm? Doch nur, weil Manfred Schnitten liebt. Ich glaub, das kommt von seiner Mutter, als eine Art Kindheitserinnerung. Aber wir könnten uns doch leisten, warm zu essen. Glaub ich jedenfalls. Seit ich nicht mehr verdiene, habe ich den Überblick verloren. Wie gesagt, die Kontoauszüge guckt immer Manfred durch. Samstags vor der Bundesliga, um genau zu sein. Seine Bürohengststunde nenn ich das. Danach macht er sich dann eine Flasche Bier auf und ich uns die Schnitten. Seitdem singe ich auch nicht mehr. Beim Kochen habe ich ja früher immer gesungen. Bei Braten Ute Lemper. Bei Nudeln Gianna Nannini. Einmal hat mich allerdings mein Vater dabei gehört. Kurz nach Steinmann war das. „Sylvia, geliebte Tochter, bei aller Liebe, aber du kannst einfach besser Steak essen als singen!“ Ja, so hat er’s gesagt. Das geht dann doch irgendwie gegen das Urvertrauen. Aber meine Mutter musste ihm immer die Pillendose tragen und um Punkt acht hat er sie von ihr bekommen. „Mutti, hast du dann mal die Dose!“ So ging das immer. - Was red ich da eigentlich? Kaum ist man mal alleine. Also offen gestanden, so langsam mach ich mir aber doch Sorgen.

Sie stellt eine Kerze auf den Tisch und zündet sie an.

Jetzt wird Judith wieder sagen: „Na, wieder Kerzenschein bei Euch? Und, wie war der Nachtsch?!“ Naja, ich bin da auch dran Schuld. Ich erzähl ihr immer, bei Kerzenlicht würde